ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Morgenbesser, Herbert

Article — Digitized Version

Entwicklungstendenzen der internationalen Teewirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Morgenbesser, Herbert (1957) : Entwicklungstendenzen der internationalen Teewirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 5, pp. 275-279

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/132472

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

sind wohl erhebliche Abstriche zu machen. In den Adreßbüchern sind z. B. nur 8 Versandhäuser angegeben. Hierbei handelt es sich dann allerdings um Firmen, deren Bedeutung groß ist und die sehr viele Artikel führen. Die Kataloge sind meist sehr gut ausgestattet; ihre Kosten sind erheblich. Besonders zu erwähnen sind die auf der Großhandelsstufe tätigen Versender: die Versandgrossisten. Es handelt sich hier um meist sehr bedeutende Firmen — zum großen Teil in Borås ansässig —, die fast ausschließlich mit dem Katalog, nur in Ausnahmefällen mit Reisenden arbeiten. Ihr Sortiment ist oft recht umfassend.

Die Massenfilialbetriebe sind in Schweden relativ spät entstanden und noch immer schwach entwickelt. Sie finden sich vor allem in der Schuhbranche und im Handel mit Lebensmitteln, wo ihre Entwicklung vor allem durch die Einführung der Selbstbedienung stark gefördert wurde.

Neben diesen „herkömmlichen" sind in den letzten Jahren „neue" Betriebsformen hervorgetreten, über deren Vorteile und Entwicklungskräfte allerdings oft noch keine ausreichenden Erfahrungen vorliegen.

Die Betriebsform der Hauslieferkäufe entwickelte sich vor allem in Branchen, in denen sehr hohe Handelsspannen bestanden, so vor allem im Handel mit Lebensmitteln und mit chemisch-technischen Artikeln. Die Bestellungen werden — ohne Vorhandensein eines offenen Geschäftes — schriftlich oder telephonisch entgegengenommen; die Auslieferung erfolgt per Kraftwagen. (Zu beachten ist dabei, daß die Kosten für ein Telephongespräch und auch die Benzinpreise in Schweden relativ niedrig sind.) Der Vorteil für den Konsumenten liegt darin, daß er, je nach Umfang seiner Bestellung, einen Mengenrabatt von 7—12 % erhält.

In gewisser Weise Vorläufer der Hauslieferkäufe ist das sogenannte Sundvallsystem, das nur von wenigen Geschäften und ausschließlich in der Milchbranche betrieben wird. Die — wiederum ohne offenes Geschäft — telephonisch oder listenmäßig entgegengenommenen Bestellungen werden gesammelt an die Meierei weitergegeben. Der betriebswirtschaftliche Vorteil, der auch zu Preisvorteilen für den Konsumenten führen kann, liegt nun darin, daß die Funktion des Kollektierens, d. h. des Einholens der Milch von den Landwirtschaften, gekoppelt ist mit der Warenverteilung, der Auslieferung der Milch an den Konsumenten.

Ein erstes Shopping Center, das diese Bezeichnung verdient, ist im Herbst 1955 eröffnet worden. Im Unterschied zu den Shopping Centers in den USA ist es aber im Stadtzentrum gelegen.

Von besonderer Bedeutung für die Zukunft dürften die sogenannten Samköpsföretagen, Konsumentenzusammenschlüsse zum Großeinkauf von Standardwaren, sein. Diese Konsumentenvereinigungen sind meist auf der Basis der Zugehörigkeit entweder zu einem Betrieb oder zu einem Beruf entstanden. Da sie erstens über einen festen Kundenstamm verfügen und zweitens nur sehr wenig Service leisten, können sie naturgemäß mit sehr geringen Kosten und entsprechend niedrigen Preisen arbeiten.

Entwicklungstendenzen der internationalen Teewirtschaft

Herbert Morgenbesser, Hamburg

In der Teeversorgung der Welt sind in der Nachkriegszeit, verglichen mit den dreißiger Jahren, einige grundlegende Verschiebungen eingetreten. Die Bedeutung einzelner Teeanbauländer für den Weltmarkt hat sich gegenüber der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wesentlich gewandelt.

ENTWICKLUNG DES TEEANBAUS

Seitdem in China, dem klassischen Land des Teeanbaus, durch die jahrelangen kriegerischen Wirren wie auch durch die starke Konkurrenz des maschinell veredelten indischen Tees gegenüber dem überwiegend mit der Hand verarbeiteten chinesischen Tee ein bedeutender Erzeugungsrückgang ausgelöst wurde, ist Indien zum Haupt-Teeversorgungsland der Erde geworden. Die nordindische Provinz Assam ist gegenwärtig das umfangreichste zusammenhängende Teeanbauzentrum der Welt. In Indien wie auch in Pakistan wird überwiegend „schwarzer" Tee auf den Markt gebracht, daneben jedoch auch „grüner" Tee. Bei dieser Unterscheidung handelt es sich nicht um verschiedenartige Provenienzen, sondern um unterschiedliche Verarbeitungsmethoden: „Grüner" Tee wird im Gegensatz zum „schwarzen" nicht fermentiert. Zweitgrößtes Teeanbauland ist heute Ceylon, das im Export 1955 Indien nahezu gleichkam, im letztvergangenen Jahre dagegen mit seiner Teeausfuhr wieder weit hinter der indischen zurückblieb. An dritter und vierter Stelle standen 1955 mit Abstand Japan und Indonesien. In China, das für die Versorgung der westlichen Welt nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, ist unter dem kommunistischen Regime eine durchgreifende Enteignung des Kleinbesitzes erfolgt, der zu großen Teeplantagen zusammengefaßt wurde. Damit konnte auch in diesem Lande die Verwendung von Maschinen bei der Teeverarbeitung stärker Eingang finden. Für die Welt-Teeversorgung sind im ostasiatischen Raum ferner Indochina und Formosa von einiger Bedeutung.

Tee-Erzeugung der führenden Anbauländer

(in Mill. kg)

Land	1951	1952	1953	1954	1955	1956
Indien	285,0	278,7	278,6	292,3	300,8	301,0
Ceylon	184,0	143,7	155,6	166,4	167,8	165,8
Indonesien	46,5	37,3	37,1	46,9	43,4	38,8 [1]
Japan	44,0	57,2	44,6	67,8	72,8	—
Brit.-Ostafrika	17,2	16,6	15,4	20,0	21,8	—

[1] Jan./Nov.

Teeausfuhr der führenden Anbauländer
(in Mill. kg)

Land	1951	1952	1953	1954	1955	1956
Indien und Pakistan	227,0	199,2	236,2	212,8	168,5	234,1
Ceylon	138,4	142,7	142,3	164,0	163,7	156,0
Indonesien	40,1	31,9	28,9	40,3	29,0	30,1 [1]
Japan	8,9	9,8	12,8	16,8	20,0	9,2 [1]
Brit.-Ostafrika	13,7	13,6	11,9	16,6	17,7	18,3 [1] [2]

[1]) Jan./Nov.; [2]) einschl. Rhodesien.

Nach dem letzten Weltkrieg hat für den internationalen Teehandel Britisch-Ostafrika, das im Export 1956 Japan erstmalig seit 1952 wieder überflügelt hat, erheblich an Bedeutung gewonnen. Auf europäischem Boden verfügt die Sowjetunion als einziges Land über Teeanbaugebiete von kommerzieller Bedeutung. Hier wurde schon vor dem zweiten Weltkriege die Modernisierung sowohl in den Teegärten wie in den Verarbeitungsanlagen stark forciert. Die Teeanbaugebiete in der westlichen Hemisphäre, so in Brasilien, Venezuela, Argentinien und Peru, sind für die Weltversorgung von untergeordneter Bedeutung.

VERBRAUCHSENTWICKLUNG

Führend im Teeverbrauch ist wie vor dem letzten Weltkrieg so auch heute mit weitem Abstand vor allen übrigen Ländern Großbritannien. Fast die Hälfte der gesamten zum Export gelangenden Teemengen wird z. Z. auf den britischen Inseln abgesetzt. Nach der durch den Krieg bedingten zwangsläufigen Verbrauchseinschränkung ist der Pro-Kopf-Verbrauch bis zum Jahre 1954 auf 4,56 kg angestiegen. Im Jahre 1955 sank der englische Pro-Kopf-Verbrauch von Tee allerdings wieder unter den Stand im letzten Vorkriegsjahr. Er wird für das genannte Jahr mit 4,25 kg errechnet, während er 1938 4,48 kg betrug. Demgegenüber stieg in der gleichen Zeit der Kaffee-Pro-Kopf-Verbrauch in Großbritannien von 0,40 kg auf 0,68 kg. Hauptbezugsland ist für Großbritannien wie vor dem Kriege Indien. Daneben spielen vor allem Ceylon und in neuerer Zeit auch Britisch-Ostafrika eine wesentliche Rolle in der Teeversorgung des Vereinigten Königreichs.

An zweiter Stelle im Weltteeverbrauch stehen die USA, wo jedoch im Gegensatz zu England der Kaffeegenuß eine wesentlich größere Rolle spielt. Die Pro-Kopf-Quote für Tee stellte sich hier 1955 auf nur 0,29 kg. An dritter Stelle der Teeverbrauchsländer steht heute dem Einfuhrvolumen nach Australien, das vor dem letzten Weltkrieg seinen Teebedarf zu 70 % in Indonesien deckte, während heute Ceylon und Indien die bedeutendsten Teeversorger Australiens sind. Auch Kanada, das gleichfalls seinen Bedarf an schwarzem Tee hauptsächlich in Indien und Ceylon deckt, ist unter die führenden Teekonsumländer zu rechnen. Eines der bedeutendsten Teeverbrauchsgebiete der Welt ist heute ferner Nordafrika, und zwar vor allem Ägypten, Marokko, Algerien und Tunesien. Hier ist nach dem letzten Weltkrieg eine Verbrauchsumschichtung eingetreten. Während vor 1939 Marokko das bedeutendste unter den Teekonsumländern Nordafrikas war, ist es in der Nachkriegszeit von Ägypten überflügelt worden, das im Gegensatz zur Zeit der 30er Jahre gegenwärtig mehr Tee als Kaffee importiert. Während Nordwestafrika zu den Hauptabsatzgebieten des „grünen" Tees gehört, wird von der ägyptischen Landbevölkerung, bei der das Schwergewicht des Teeverbrauchs in diesem Lande liegt, überwiegend schwarzer Tee bevorzugt. Die außerordentlich starke Verbreitung des Teegenusses in Nordafrika ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß der Islam den mohammedanischen Bewohnern dieser Länder den Alkoholgenuß untersagt.

WELTMARKTLAGE

Während im letzten Jahrzehnt vor dem zweiten Weltkrieg das Teeangebot auf den Weltmärkten die Nachfrage überstieg, so daß der Export der Anbauländer künstlichen Beschränkungen unterworfen werden mußte, stellte sich die internationale Marktsituation in den ersten Nachkriegsjahren genau umgekehrt dar. Bis 1949 blieb das gesamte Ausfuhrangebot hinter dem der Jahre vor Kriegsausbruch zurück, nicht zuletzt wegen der umfangreichen Zerstörungen, die der Krieg in einigen der wichtigsten Anbauländer, so in Japan, Indonesien, Formosa, Indochina und Pakistan, hinterlassen hatte. Andererseits wurde die Weltmarktlage von der Verbrauchsseite her dadurch eingeengt, daß von den jährlich anfallenden Teemengen ein weitaus größerer Teil als vor dem Kriege in den bedeutendsten Produktionsländern selbst verbraucht wurde, was einen Ausgleich des Angebotsausfalls in den vom Kriege heimgesuchten Ländern verhinderte, der bei gleichbleibendem Inlandskonsum dieser Länder möglich gewesen wäre.

Wenn man von China absieht, für das keine authentischen Zahlen vorliegen, hatte die Weltteeproduktion den Jahresdurchschnitt von 1934/38 bereits 1947 wieder erreicht, früher also als das Angebot auf den Weltmärkten. Diese Entwicklung war im wesentlichen dem Erzeugungsanstieg in den beiden führenden Teeanbau- und -ausfuhrländern, Indien und Ceylon, zuzuschreiben, in denen die Ernten bereits im zweiten Nachkriegsjahr den Vorkriegsstand um rd. 30 % überstiegen. Mit dem stark vorangetriebenen Wiederaufbau des Plantagenbetriebes in den vom Krieg direkt betroffenen Ländern setzte eine weitere Steigerung der Welternten bis 1951 ein. Das Jahr 1952 ist in der internationalen Teewirtschaft durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die Anbaufläche zwar weiter ausgedehnt wurde, die Produktion dagegen um ein geringes hinter derjenigen des Vorjahres zurückblieb. Die Erklärung für diese Entwicklung liegt darin, daß in den ersten Nachkriegsjahren angesichts der das Angebot weit überschreitenden Nachfrage nicht nur die obersten, qualitativ wertvollsten Blätter von den Zweigen der Teesträucher gepflückt wurden, sondern auch solche minderer Güte, daß aber diese weniger sorgsame Pflückweise aufgegeben werden mußte, als mit zunehmender Verbesserung der Bedarfsdeckung ein starker Preisrückgang für geringerwertigen Tee einsetzte, der vielfach die Erlöse unter die Selbstkosten der Plantagen sinken ließ. Die Folge hiervon war, daß man sich wieder auf das Pflücken der hochwertigen obersten Blätter beschränkte, so daß die Vergrößerung der Anbaufläche sich nicht in einer entsprechenden Ertragssteigerung auswirken konnte.

PREISENTWICKLUNG

Eine außergewöhnlich starke Verbrauchsausdehnung in den USA, Großbritannien und Indien führte während des Jahres 1954 zu einer Preishausse, die die Teenotierungen an den Weltmärkten um durchschnittlich 77,5 % hinaufschnellen ließ. In den USA wurde diese Verbrauchsausweitung dadurch ausgelöst, daß zahlreiche Hausfrauen im Hinblick auf die damals sprunghaft in die Höhe gehenden Kaffeepreise zum Teegenuß übergingen. Infolgedessen stieg der Tee-Pro-Kopf-Konsum in den USA 1954 gegenüber dem Vorjahr um rd. 17 % auf 350 g. In Großbritannien wirkte sich nicht so sehr die Aufhebung der Teerationierung im Oktober als vielmehr die Freigabe des Zuckerkonsums im Herbst 1953 in einer wesentlich umfangreicheren Teenachfrage aus.

Von der Produktion aus gesehen, erbrachte das Jahr 1954 eine ähnlich umfangreiche Ernte wie 1951. Während jedoch die Rekordernte von 1951 eine schwere Erschütterung der Märkte bedeutete, erwies sich die Weltmarktsituation 1954 als eine ausgesprochene Verkäufermarktlage, was nicht zuletzt auf die Ausfuhrpolitik der Anbauländer zurückzuführen war. Der von den führenden Tee-Exportländern ins Leben gerufene Internationale Teeausschuß beharrte trotz der stark angewachsenen Weltnachfrage auf seinem Regulierungsschema, das eine Begrenzung der Exporte Indiens, Ceylons, Indonesiens und Pakistans auf 135 % ihrer Grundkontingente vorsah. Waren die Ausfuhrquoten vordem dazu bestimmt, ein Überangebot auf den Weltmärkten zu verhindern, so dienten sie nunmehr dazu, den erheblich gestiegenen Eigenbedarf der Produktionsländer sicherzustellen. In gleicher Weise wirkten sich die in den letzten Jahren wiederholt erhobenen Exportsteuern aus, deren steigende Erträge es ermöglichten, die Inlandspreise für Tee auf einem relativ niedrigen Niveau zu halten.

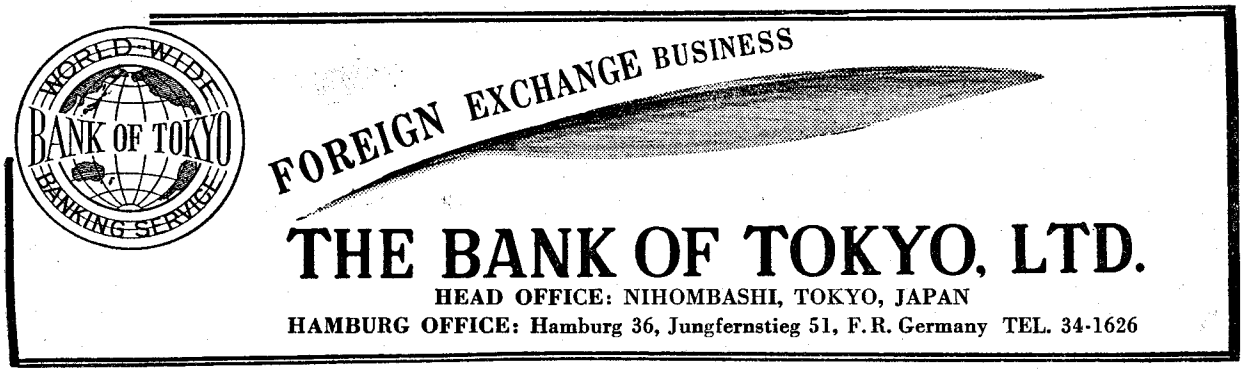
Das Jahr 1955 brachte eine neue Rekordwelternte, die mit 672 000 t um rd. 15 000 t höher geschätzt wurde als die Ernte des Vorjahres und um 20 % höher als der Erntedurchschnitt 1949/53. Die stärksten prozentualen Steigerungen ergaben sich in Afrika. Eine stetige Aufwärtsentwicklung der Teeproduktion war im Laufe des Jahres 1955 in Indien, Japan und Ceylon zu verzeichnen.

Mit der umfangreichen Ernte von 1955 hielten die Exporte nicht Schritt. Indien führte 18 % weniger Tee aus als 1954. Pakistans Tee-Export ging um 50 % und Indonesiens Teeausfuhr um rd. 28 % gegenüber dem Vorjahr zurück. Nur Ceylon und Britisch-Ostafrika hatten steigende Tee-Exporte zu verzeichnen.

Von den großen Einfuhrländern bezog Großbritannien 1955 9 % weniger Tee als 1954. Auch die Teeimporte der USA waren etwas niedriger als in den zwei vorhergehenden Jahren, lagen jedoch noch über denen des Jahresdurchschnitts 1948/52. Leicht rückgängig war auch die Tee-Einfuhr Kanadas, Australiens und Neuseelands, dagegen verliefen die Teeimportkurven der Bundesrepublik Deutschland und Marokkos aufwärts. Auf die stürmische Preishausse im Winter 1954/55 folgte eine Reaktion, die erst im dritten Quartal 1955 infolge des weitgehenden Vorratabbaus in den Verbraucherländern durch ein erneutes Ansteigen der Preise am Weltteemarkt abgelöst wurde. Dabei war die Preisbewegung in London einerseits und in den Handelszentren des Mittleren und Fernen Ostens andererseits nicht ganz einheitlich. Dies erklärt sich aus zeitweiligen Verkaufsrestriktionen, die vorübergehend eine gewisse Verstopfung in den mittel- und fernöstlichen Lagerhäusern und Häfen zur Folge hatte.

Die Welternte des Jahres 1956 lag nach Schätzungen englischer Fachkreise um etwa 6 000 t unter der des Vorjahres. Im einzelnen war in Indien ein gegenüber 1955 etwas höherer Ernteertrag festzustellen, während in Ceylon, Indonesien und Pakistan die Ergebnisse hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Der geschätzte Rückgang der Weltteeproduktion um 6 000 t ist für die Weltversorgung verhältnismäßig unbedeutend. Wesentlicher ist die Tatsache, daß die Zufuhren feinen Tees im letzten Jahre so gering waren, daß sie im internationalen Teegeschäft bisher noch nicht dagewesene Preise erzielten. Die Spanne zwischen den Notierungen für höchstwertige und geringerwertige Teesorten, die hierdurch bedeutend erweitert wurde, hat sich dann während der Suez-Krise vorübergehend wieder verringert. Im laufenden Jahr hat jedoch der nach wie vor bestehende Mangel an besseren Qualitäten, dem ein reichlicheres Angebot an gewöhnlichen Sorten gegenübersteht, wieder zu einer erheblichen Öffnung der Preisschere geführt.

In der zweiten Jahreshälfte 1956 wurde die Marktentwicklung durch die Zuspitzung der politischen Lage in Nahost und durch die Suez-Krise unterbrochen und ist seither durch eine Zweiteilung der Teemärkte ge-



kennzeichnet. Für alle Partien „westlich Suez" entwickelte sich ein „westlicher Markt" mit überhöhten Notierungen, während die Märkte „östlich Suez" anfänglich nur langsam, später jedoch nachdrücklicher folgten.

WESTDEUTSCHE TEEVERSORGUNG

Die Bundesrepublik Deutschland ist zwar nicht zu den ausgesprochenen Teekonsumländern zu zählen (sie steht am Weltmarkt, wenn man die Zahlen von 1955 zugrunde legt, erst an zwölfter Stelle), doch hat der Teeverbrauch in Westdeutschland besonders seit der Währungsreform von Jahr zu Jahr zugenommen. Nach wie vor liegt das Schwergewicht des Teeabsatzes in der Bundesrepublik in den nördlichen Küstengebieten, vor allem in Ostfriesland, doch war auch in Süddeutschland in den vergangenen Jahren eine langsame aber stetige Teekonsumsteigerung festzustellen. Die wichtigsten Teelieferanten der Bundesrepublik sind heute Indien, das annähernd die Hälfte des westdeutschen Teebedarfs deckt, ferner Ceylon und Indonesien. China, das zwischen den beiden Weltkriegen die zweite Stelle unter den Teelieferanten des Deutschen Reiches einnahm, ist heute bereits wieder an die vierte Stelle der Teebezugsländer der Bundesrepublik gerückt. Ob China diese Position allerdings im laufenden Jahre halten wird, erscheint zweifelhaft. Nachrichten über umfangreiche Überschwemmungen in den chinesischen Anbaugebieten lassen ein gegenüber dem Vorjahr erheblich eingeschränktes Angebot erwarten, um so mehr, als in China die Tendenz besteht, die Länder der kommunistischen Einflußsphäre bevorzugt zu beliefern. Die westdeutsche Teeausfuhr ist verhältnismäßig gering und beschränkt sich auf wenige Länder.

Tee-Außenhandel der Bundesrepublik

(in dz)

Land	1953	1954	1955	1956
	Einfuhr			
Gesamteinfuhr	37 161	48 309	54 793	61 261
davon:				
Indien	18 807	25 625	25 391	27 929
Indonesien	11 031	12 300	14 532	15 369
Ceylon	6 631	8 932	9 806	11 976
Volksrepublik China	88	181	1 675	2 324
Port.-Indien	—	—	—	1 283
Formosa	—	251	1 040	836
Port.-Ostafrika	—	589	1 034	603
Belgisch-Kongo	—	83	270	296
Singapur/Malaia	75	107	146	176
Iran	—	28	464	162
Japan	—	25	134	144
Kenia/Uganda	80	67	93	61
Pakistan	—	50	118	45
Großbritannien	220	—	14	42
Angola	—	—	35	—
Njassaland	—	65	23	—
	Ausfuhr			
Gesamtausfuhr	473	486	357	1 100
davon:				
Italien	—	—	—	504
Niederlande	140	—	48	244
Österreich	105	171	34	66
Schweiz	—	115	56	51
Schweden	165	73	—	—
Finnland	—	102	7	—

Es ist interessant, den Ursachen der Teeverbrauchssteigerung in der Bundesrepublik während der letzten Jahre nachzugehen. Sehr aufschlußreich sind zwei marktanalytische Erhebungen über den Teekonsum im Bundesgebiet, die im Auftrage der Gesellschaft für Teewerbung m. b. H. in Hamburg in den Jahren 1954 und 1957 (Februar) durchgeführt wurden. Ein Vergleich der beiden Untersuchungen, deren Ergebnisse sich auf die Befragung von 2 500 repräsentativen Haushaltungen stützen, zeigt, daß der höhere Teeverbrauch in der Bundesrepublik nicht dadurch bedingt ist, daß sich der Kreis der Teetrinker in wesentlichem Umfang erweitert hat, sondern dadurch, daß die bisherigen Teekonsumenten ihren Verbrauch erhöhten. Zwar konnten während der letzten zwei Jahre 6 % neue Teetrinker gewonnen werden, dem steht jedoch eine ungefähr gleich hohe Abnahme an Teekonsumenten gegenüber. Überdurchschnittlich war der Zuwachs an Teetrinkern in den beiden letzten Jahren in Bayern. Hier sind 10 % der Teekonsumenten während dieser Zeit neu hinzugekommen. Unter dem Durchschnitt liegt die Zunahme der Teeverbraucher in den Ländern Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Hessen. Darüber liegt sie außer in Bayern in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg.

Die erwähnte Untersuchung vom Februar 1957, die sich u. a. auch mit dem Zusammenhang zwischen Teegenuß und Tageszeit befaßt, hat mit einer Ausnahme kaum Veränderungen in den Verbrauchergewohnheiten ergeben. Diese Ausnahme ist allerdings von gewisser Bedeutung. Während nämlich 1954 nur 15 % aller Haushalte mit Teeverbrauch angaben, daß im Laufe des Abends Tee getrunken wird, ist dieser Anteil bis Februar 1957 auf 28 % gestiegen. Diese Gewohnheit hat also während der letztvergangenen Jahre stark zugenommen. Wie die erwähnte marktanalytische Erhebung von 1957 feststellt, ist damit ein erster Hinweis für den erhöhten Teeverbrauch bei gleichen Haushaltsanteilen gegeben, da es sich hier eindeutig um Tee als zusätzliches Getränk für den Abend handelt. Wesentlich ist hierbei, daß diese Gewohnheit besonders bei den Verbrauchern verbreitet ist, die nicht täglich Tee trinken. Insgesamt haben 16 % aller befragten Teekonsumenten bekundet, daß in ihren Haushalten der Teeverbrauch in den letzten zwei Jahren zugenommen hat, während nur 5 % von einer Abnahme sprechen.

Tee-Verbrauch pro Kopf

(in g)

Land	1951	1952	1953	1954	1955	1956
Bundesrepublik Deutschland	49	56	82	93	104	117
England	3 674	4 309	4 309	4 563	4 250	.
Niederlande	675	680	771	771	680	.
USA	290	268	309	313	295	.

Einen wesentlichen Anteil an der Erhöhung des Teekonsums in der Bundesrepublik dürfte die Tatsache haben, daß 1957 im Vergleich zu 1954 die Zahl der Verbraucher, die relativ viel Tee pro Tasse verwenden, erheblich zugenommen hat. Die von der Teewirtschaft als Norm aufgestellte Verwendung von einem Löffel Tee pro Tasse wird aber von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung noch nicht erreicht. Daß die pro Tasse gebrauchte Teemenge weitgehend durch die Einkommenshöhe der Konsumenten mitbestimmt

wird, liegt auf der Hand. Mit den steigenden Einkommen ist der deutsche Pro-Kopf-Verbrauch an Tee in den letzten Jahren ständig gestiegen, er liegt jedoch noch erheblich unter dem Pro-Kopf-Verbrauch Englands, Hollands und der USA.

AUSBLICK

Das wichtigste Zukunftsproblem der Welt-Teewirtschaft liegt bei den Produktionskosten. Die letzten Jahre zeigten eine ständige Aufwärtsbewegung der Arbeitskosten im gesamten Fernen Osten, ein Trend, der auch in Zukunft seine Richtung beibehalten dürfte. Auch die Preise für Treibstoff, Baumaterial und Maschinen sind im letzten Jahre gestiegen. Die Anstrengungen der Pflanzer müssen sich daher in verstärktem Maße auf eine Verbesserung der Erträge, eine rationellere Produktionstechnik und eine höhere Qualität des Produktes richten. Eine betriebliche Rationalisierung erfordert jedoch einen Kapitaleinsatz in einem Umfang, wie er den meisten Pflanzern heute nicht möglich ist.

Mit Besorgnis verfolgt man gegenwärtig in den asiatischen Produktionsländern die Steigerung der afrikanischen Tee-Erzeugung und -Ausfuhr, wobei Britisch-Ostafrika mit Abstand in Führung liegt. Die Produktion der afrikanischen Teeanbauländer insgesamt wird für 1956 mit rd. 32 000 t angegeben, also rd. 4 000 t mehr als im vorhergehenden Jahr. In Fachkreisen rechnet man im Laufe der nächsten 10 Jahre mit einer Verdoppelung der Erntezahlen von 1956. Ein wesentlicher Faktor im Konkurrenzkampf zwischen den asiatischen und afrikanischen Teeanbauländern ist das unterschiedliche Produktionskostenniveau, das in Britisch-Ostafrika und den übrigen afrikanischen Produktionsgebieten erheblich niedriger als in Indien, Ceylon und den anderen asiatischen Teeländern liegt.

Eisenbahnanlagen und Eisenbahnbetrieb im Hafen Hamburg

Gerhard Heinze, Hamburg

Der Gesamtumschlag im Hafen Hamburg war 1956 mit nahezu 27,5 Mill. t Gütern aller Art immer noch geringer als im Bestjahr 1928, in dem fast 30 Mill. t umgeschlagen wurden. Er hat aber nicht nur den Umfang von 1936, sondern erstmals auch den von 1938 um rd. 1,5 Mill. t überschritten.

Gesamtumschlag des Hafens Hamburg
(in Mill. t)

Jahr	Umschlag	Jahr	Umschlag
1928	29,6	1953	16,5
1936	22,0	1954	20,7
1938	25,7	1955	24,0
1949	9,5	1956	27,5

Diesen Feststellungen mag insoweit ein nur bedingter Aussagewert zukommen, als sich der Verkehr in seiner Zusammensetzung gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich geändert hat und die seit 1953 festzustellende Verschiebung in der Zusammensetzung zugunsten der Massengüter, vor allem der in Hamburg selbst verbrauchten, zu Lasten der arbeitsintensiven Stück- und Sackgüter auch 1956 vorangeschritten ist. Sie sind jedoch für den Verkehrswirtschaftler im allgemeinen sowie für die am Zulauf zum Hafen und am Ablauf von dort beteiligten Verkehrsträger im besonderen von wesentlicher Bedeutung und verdienen deshalb hier gleichwohl vorangestellt zu werden.

WETTBEWERB DER VERKEHRSTRÄGER

In den Zulauf an Umschlagsgut zum Hafen Hamburg und in den Ablauf von dort teilen sich die Eisenbahn, die Binnenschiffahrt und der Lastkraftwagen. Mit wachsendem Verkehr des Hafens nahm auch die Inanspruchnahme der Deutschen Bundesbahn als Zubringer und bei der Abfuhr von Umschlagsgut zu. Gründe mancherlei Art haben dazu geführt, daß nach dem zweiten Weltkrieg der Lastkraftwagenverkehr bei gleichzeitig abnehmenden Binnenschifftransporten schnell angewachsen und außerdem in die Abfuhr weit stärker als in die Zufuhr einbezogen ist. Trotzdem nimmt im Wettbewerb der am Hafenumschlag beteiligten Verkehrsträger Binnenschiffahrt, Kraftwagen und Eisenbahn die Deutsche Bundesbahn einen gegenüber der Vorkriegszeit zwar geschwächten, aber noch immer hervorragenden Platz ein.

Um diesen Platz behaupten zu können und dem Hafen Hamburg seinen Ruf als „schneller Hafen" bewahren und festigen zu helfen, bedarf es seitens der Deutschen Bundesbahn neben einer guten Organisation mannigfacher Sonderleistungen in verkehrstechnischer und betrieblicher Hinsicht.

DIE EISENBAHNANLAGEN IM HAFEN

Der Hafen Hamburg hat einen Gesamtumfang von annähernd 9500 ha Land- und Wasserfläche. Seine 30 Seeschiffhäfen und 28 Flußschiffhäfen sind im Verlaufe von Jahrzehnten aus mehreren Einzelteilen zu seiner heutigen Gestalt zusammengewachsen. Die älteren Hafenanlagen befinden sich am nördlichen Ufer der Norderelbe. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts dehnte die Freie und Hansestadt Hamburg den Hafenbau auf das Südufer der Norderelbe aus. Hier befinden sich heute die wichtigsten Hafenbecken. Im weiteren Ausbau entstanden zu Anfang dieses Jahrhunderts einige Hafenbecken westlich des „Köhlbrands", einer von Seeschiffen benutzbaren Verbindung zwischen der Norderelbe und der Süderelbe. Der Harburger Seehafen und ein Fischereihafen in Hamburg-Altona haben sich unabhängig entwickelt.

Jeder der Hafenabschnitte hat mit den Bahnhöfen Hamburg Kai rechts, Hamburg Süd, Hamburg Waltershof, Hamburg-Wilhelmsburg Vbf, Hamburg-Harburg Vbf, Hamburg Unterelbe, Hamburg Han und Hamburg-Altona Kai seinen eigenen Bahnhof. Sie bilden zusammen ein weitverzweigtes Gleisnetz. Dabei sind nicht alle Teile unmittelbar miteinander ver-